



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, den 10. Oktober 1887.

Nr. 472.

Deutschland.

Berlin, 10. Oktober. Die Nachricht verschiedener Blätter, daß Kaiser Wilhelm dem Papst zu seinem Jubiläum ein kostbares Porzellan-Service durch den Münchener Nuntius, Fürsten Ruffo Scilla, überreichen lassen wird, ist vollständig aus der Luft gegriffen. Der Kaiser ließ dem Papst bekanntlich schon vor geraumer Zeit eine reich mit Edelsteinen besetzte Mitra im Werthe von 20,000 Franks direkt zugehen, während Kaiserin Augusta dem Papst durch den deutschen Gesandten, von Schlözer, ein prächtiges Messingornat im Werthe von 30,000 Franks überreichen ließ. Königin Karola von Sachsen spendete ein sehr künstlerisch gefertigtes Weihwasserbedeckel aus Meißener Porzellan, das Goldstücke im Werthe von 5000 Frks. enthielt und das dem Papste durch seinen Nuntius Fürsten Ruffo Scilla überreicht werden wird. Die theologische Fakultät in München sandte eine künstlerisch ausgestattete Adresse. Der Prinz-Regent Luitpold von Bayern ließ durch seinen Minister des auswärtigen Amtes, Frhrn. v. Crailsheim, dem heiligen Vater zu seinem Jubiläum ein Handschreiben zugehen, während das kostbare Geschenk des Verwesers des Königreichs Bayern, zwei brillante Glasfenster, welche die Päpste Gregor und Leo Magnus darstellen, und die zur Aufschmückung der Scala Regina im Vatikan bestimmt sind, erst am 31. Dezember 1887 überreicht werden sollen.

Die Nachricht der Wiener Blätter, daß der Kronprinz von Oesterreich zum Papst Jubiläum persönlich nach Rom geht, ist, wie man dem „B. Z.“ aus München schreibt, erfunden. Der Papst wird keinen katholischen Fürsten in Rom empfangen, der auch einen Besuch im Quirinal abstatte, und dies wäre absolut nicht zu vermeiden. Lediglich aus diesem Grunde konnte auch der Papst die Bitte des Kaisers und der Kaiserin von Brasilien, sie zu empfangen, nicht gewähren, und reiste deshalb das Kaiserpaar nicht, wie zuvor geplant, nach Rom.

Das Reichs-Versicherungsamt hat auf mehrfachen Ansuchen ein Normalstatut für die land- und forstwirtschaftlichen Berufs-Gesellschaften ausgearbeitet und zwar in zweifacher Fassung, einmal für die Berufs-Gesellschaften, welche nach dem Reichsgesetz vom 5. Mai 1886, und sodann für diejenigen, welche nach dem preussischen Ausführungsgesetz vom 20. Mai 1887 gebildet werden sollen. Die Abfassung des letzteren ist im Einvernehmen mit den preussischen Ressortministern erfolgt und bezieht sich sowohl auf den Fall der Uebertragung der berufsgenossenschaftlichen Verwaltung an Organe der Selbstverwaltung, als auf den Fall der Schöpfung eigener berufsgenossenschaftlicher Verwaltungsorgane. Die Wahl zwischen beiden Arten der Verwaltung ist in dem betreffenden Gesetze bekanntlich freigestellt worden. Da anzunehmen ist, daß eine große Zahl der Bundesstaaten die landesgesetzliche Organisation der land- und forstwirtschaftlichen Berufs-Gesellschaften nach preussischem Beispiel vornehmen werden, so würde das Normalstatut auch für diese Staaten einen Anhalt zur Aufstellung der Genossenschaftsstatuten abgeben. Selbstverständlich kann ein solcher Entwurf bei der Verschiedenheit der Verhältnisse, auf welche bei der Errichtung von Genossenschaftsstatuten Rücksicht zu nehmen ist, für die Berufs-Gesellschaften in keiner Weise verbindlich sein, die letzteren werden vielmehr eine genaue Prüfung der einzelnen Bestimmungen vornehmen und diese ihren Bedürfnissen anpassen müssen. Es ist aber doch für die verschiedenen Arten der zu bildenden land- und forstwirtschaftlichen Berufs-Gesellschaften von größerem Vortheil, wenn ihnen der Rahmen und die Anleitung zur Errichtung ihrer Statuten gegeben sind. Das Normalstatut wird in einer besonderen Ausgabe der amtlichen Nachrichten des Reichs-Versicherungsamtes publizirt.

Auf der Gewerfabrik in Spandau haben, dem „Anz. f. d. S.“ zufolge, wieder über 200 Arbeiter die Kündigung erhalten. Es heißt, daß nun der gegenwärtige Personalbestand vorläufig beibehalten werden wird.

In Venedig hat unser Kronprinz in den Kunstwerkstätten fleißig Umschau gehalten und mannigfache Einkäufe und Bestellungen gemacht. So empfing er am 3. d. M. im „Hotel Europa“ den Bildhauer Urbano Nono; die Kronprinzessin

und die Prinzessinnen waren dabei anwesend. Der Künstler erfreute sich eines sehr schmeichelhaften Empfanges und erhielt, wie die Wiener „Neue Freie Presse“ zu berichten weiß, den Auftrag, eine Gruppe mit Belisar als Mittelpunkt nach Deutschland zu schicken, wo sie der Prinz in einem dortigen, vom Kaiser gegründeten Krankenhause aufzustellen beabsichtigt. Die Statue soll einen Werth von 25,000 Lire repräsentiren.

Der Zubrang zur richterlichen Laufbahn scheint in Preußen etwas abzunehmen. Während vor einem Jahre um diese Zeit 3724 Referendare gezählt wurden, gab es deren nach dem eben erschienenen Terminale der im August dieses Jahres nur noch 3385. Dagegen ist die Zahl der Gerichtsassessoren seit dem Vorjahre nicht unerkennlich, um 248, gestiegen und beträgt jetzt 1485. Rechtsanwälte und Notare giebt es 2848 gegen 2721 im Jahre 1886.

Die von der rumänischen Regierung nach Deutschland deputirte Kommission zum Besuche der Lehrerinnen-Seminare war zur Zeit auch in Eisenach und hat von dem dortigen Lehrerinnen-Seminar einen so günstigen Eindruck gewonnen, daß die rumänische Regierung — nach der „Nat.-Ztg.“ — sechs junge rumänische Damen als Lehrerinnen dort ausbilden läßt. Der Eintritt derselben erfolgt am 1. November d. J.

In Mainzer Sozialistenprozess ist nunmehr das Urtheil verkündigt. Die Strafkammer des Landgerichts erkannte, der „R. Z.“ zufolge, die sämmtlichen acht Angeklagten der Angehörigkeit einer geheimen Verbindung sechs außerdem der Verbreitung verbotener Druckschriften für schuldig. Als niedrigste Strafe wurde ein, als höchste sechs Monate Gefängnis verhängt; der Landtagsabgeordnete Joest erhielt sechs Monate.

Der Afrikareisende Dr. Passavant ist am 22. September in Honolulu im Alter von 33 Jahren gestorben. Er rührte zwei Expeditionen nach Westafrika aus. Bei der zweiten Expedition unterstützte er mit seinen Knechten die deutschen Truppen bei den Kämpfen in Kamerun. Passavants Hoffnung, vom Westen in das Innere vorzudringen zu können, scheiterte an den kriegerischen Verwickelungen.

Von Paris geht der „Nat.-Ztg.“ Folgendes aus der Vorgeschichte der „Agence Havas“-Note, welche die Mittheilung des „Figaro“ über den bekannten Toast des russischen Großfürsten Nikolaus dementiren sollte, zu:

Paris, 8. Oktober. Die russische Botenschaft ist entsetzt über die Veröffentlichung des Toastes des Großfürsten Nikolaus Michailowitsch. Der Geschäftsträger Baron von Rogebue war gestern bei Rouvens, um namens des Großfürsten zu erklären, daß derselbe allerdings einen Toast auf Frankreich ausgebracht, aber darin nichts gesagt habe, was Russland oder die Mitglieder des kaiserlichen Hauses engagiren könnte. Der Großfürst verhehle nicht seine Sympathien für Frankreich, aber sein Toast habe nicht die demselben zugeschriebene Bedeutung. In Folge dieses Schrittes wurde die „Agence Havas“ beauftragt, den Journalen die berichtigende Note zuzustellen, welche die meisten abdrucken. Der „Figaro“ hat bis jetzt keinerlei Berichtigung gebracht, da er angeblich seinen Text von Drogenzeugen hatte. Der Großfürst ist übrigens seit gestern vollständig unerschütterlich. Er hat das Hotel Mirabeau nicht verlassen und es gilt für wahrscheinlich, daß er Ordre erhält, seinen Aufenthalt in Paris abzukürzen.

Die im Obigen mitgetheilten Äußerungen des russischen Geschäftsträgers klingen durchaus wie eine allgemeine Befätigung der Meldung des „Figaro“. Daß ein Gelegenheitstoast zwischen Braten und Nachtisch, wie derjenige des Großfürsten, von der russischen Zarenfamilie nicht als bindende Kundgebung anerkannt werden würde, war von vornherein selbstverständlich. Lehrreich bleibt aber darum doch sowohl der Toast, wie der vom russischen Geschäftsträger gemachte Abschwächungsversuch, welcher es immerhin auch vermied, die Freude der französischen Chauvinisten allzu sehr herabzustimmen. Im Uebrigen hat man in Deutschland alle Ursache, dem Großfürsten Nikolaus Michailowitsch für seine Offenherzigkeit verbunden zu sein; man weiß doch gern, woran man ist. Wie sich der begeisterte Nachtschreiber mit dem Hofe und der Diplomatie Russlands

auseinandersehen wird, ist nur von sekundärem Interesse, wahrscheinlich hat der Großfürst nicht erwartet, daß seine intimen Freunde so schauderhaft indiskret sein würden.

Ueber den Skandal im französischen Kriegsministerium bringt das „Berl. Mont.-Bl.“ nachstehendes ausführliches Telegramm:

Paris, 9. Oktober, 8 Uhr 15 Min. Die Affaire des Generals Caffarel nimmt immer größere Dimensionen an. Die Entdeckung wurde auf folgende Weise herbeigeführt: Die Polizei wurde vor einiger Zeit informiert, daß eine Frau Limoustin, die mit Notabilitäten der Politik und der Armee in Verbindung steht und die Geliebte eines früheren Ministers war, verschiedenen Personen Anerbieten gemacht habe, ihnen gegen eine gewisse Summe das Kreuz der Ehrenlegion zu verschaffen. Sofort wurde sie überwacht, und man konstatirte die Richtigkeit der gemachten Angaben. Um sich über die Art und Weise, wie Frau Limoustin vorging, Kenntniß zu verschaffen, wurde ein Agent der Sicherheitspolizei beauftragt, sich für einen nach dem rothen Band lüsternden Kaufmann auszugeben und sich die Mitwirkung der Frau Limoustin zu verschaffen. Vor etwa 10 Tagen stellte sich dieser Agent bei derselben ein, wurde empfangen und nachdem er sich sehr höflich wegen der Freiheit, die er sich nahm, entschuldigt, trug er Madame Limoustin sein Anliegen vor. „Ich weiß“, sagte er, „daß Sie hochgestellte und mächtige Freunde haben, und komme, Sie um Ihre gütige Vermittelung in einer Angelegenheit zu bitten, die mir sehr am Herzen liegt. Sie müssen jedoch zunächst wissen, mit wem Sie zu thun haben. Ich bin Herr X., ein Seidenhändler und wohne in St. Etienne. Ich bin dort der Chef eines bedeutenden Hauses, beschäftige eine große Anzahl Arbeiter und möchte dekretirt werden. Wenn die Regierung mir das Kreuz verleihe, so würde sie nur ein mit Nothigkeit und Arbeit ausgefülltes Leben belohnen. Erlauben Sie mir hinzuzufügen, Madame, daß ich mich für den Dienst, den Sie mir erweisen würden, sehr erkenntlich zeigen würde. Ich wünsche durch Ihre Vermittelung den Personen vorgestellt zu werden, die mir für mein Anliegen nützlich sein können.“ Madame Limoustin ging auf den Vorschlag ein. Sie sicherte dem Petenten ihre Mitwirkung zu und bot ihm an, ihn dem General Caffarel vorzustellen. Der Agent nahm den Vorschlag an, und es wurde ein Rendezvous für den Besuch bei dem General verabredet. Der Polizeigagent informirte den Unterchef der Sicherheitspolizei, Herrn Gordons. Man konnte sich nicht denken, daß es sich thatsächlich um General Caffarel handelte, sondern nahm einfach an, daß statt desselben ein falscher Caffarel von der Frau Limoustin probuzirt werden würde. Am vereinbarten Tage kehrte der falsche Seidenhändler zur Frau Limoustin zurück, die sich mit ihm in das Kriegsministerium begab. Beide wurden sofort bei dem Unterchef des französischen Generalstabes Caffarel vorgelassen. Der Letztere, bereits von Frau Limoustin über das Anliegen des Kaufmanns verständigt, empfing Beide mit großer Zuverlässigkeit. Die Erstere erlaubte sich namentlich allerhand Vertraulichkeiten mit dem General, nannte ihn ihren „Chef-ami“ und drückte ihm verschiedentlich die Hand. General Caffarel erklärte dem Bittsteller darauf, daß sein Besuch nur berechtigt sei, und daß er mit allen Kräften an der Erfüllung desselben arbeiten werde. Ich brauche nicht erst hinzuzufügen, daß die Polizei nun, nachdem man diesen überzeugenden Beweis von dem Thun und Treiben der Frau Limoustin erhalten, einschritt. Die Korrespondenz derselben wurde mit Beschlagnahme belegt. Die vorläufige Untersuchung hat ergeben, daß der General nicht mit Orden für Offiziere Handel trieb, sondern seine sonstigen einflussreichen Beziehungen benutzte, um Bürgerlichen das Kreuz zu verschaffen. Es hat sich ferner ergeben, daß bei diesem unsauberen Geschäft eine Dame, die ehemals mit einem berühmten Italiener verheirathet war (Frau Rattazzi) und unter dem Namen Madame de Courtenil in der Rue de la Faisanderie lebte, sowie ein Herr in der Rue Lepelletier und eine Dame de Volffy als Schlepper für Ordenslisterne fungirten. Unter den auf Orden Hineingefallenen befindet sich ein Bijoutier der Rue Reaumur, dem man eine hübsche

Summe abgepreßt hat. Ueber die „Dame“ Limoustin kurzest hier folgende Details: Sie bewohnte in der Avenue de Wagram ein sehr schönes Appartement, welches mit ausgezeichnetem Geschmack möblirt und decorirt ist. Bibelets, Meubles Louis XVI., reicher Pflanzenschmuck zieren den Salon. Auf dem Piano befindet sich in reichem Rahmen das Bild des Generals Tibaudin. Madame Limoustin ist keineswegs hübsch, klein, mager, mit diffonirtem Gesicht, reichem schwarzen Haar und einem stehenden Augenpaar, dabei ist sie aber budlig und läßt den einen Fuß nachschleppen, so daß ihre Erfolge bei den Jüngern des Mars geradezu unbegreiflich scheinen. Sie ist über alle Begriffe über das Borgefallene aufgeregt und sichtlich bemüht, alle Schuld von dem General Caffarel abzuwälzen. Sie bestritt, daß der General für seine offiziellose Intervention Geld erhalten habe. „Er hat mich“, sagte sie, „zweimal täglich als Freund besucht. Ich wußte, daß der General sich in bedrängter Lage befand, obwohl seine Frau eine Million im Vermögen hat. Sicherlich beträgt aber die Höhe seiner Schulden nicht mehr als 15,000 Franks. Vor vierzehn Tagen begleitete ich ihn zu einem meiner Freunde, einem Bankier in der Rue de Turin, um ihm die Summe zu verschaffen, deren er bedurfte, aber der Betrag war keineswegs eine Belohnung für geleistete Dienste.“ Sie beklagt sich bitter über die bei ihr stattgehabte Hausführung.

„Jedenfalls hat der Polizeipräfekt“, rief sie aus, „seht ein hübsches Altkleid an Briefen zusammen.“ Es befinden sich darunter Briefe von Boulanger, Tibaudin, Wilson, Delattre, (Abgeordneter) Madam. Mit Tibaudin scheint sie auf sehr vertrautem Fuße gelebt zu haben. Als der beschlagnahmten Korrespondenz geht hervor, daß General Caffarel Schwindeleien mit Militärleistungen getrieben. Frau Limoustin ist jetzt 41 Jahre alt. Sie spricht fließend deutsch. Der in die Angelegenheit verwickelte Baron Kreimayer hat einem hiesigen Reporter über seine Persönlichkeit Folgendes mitgetheilt: „Ich bin bayerischer Freiherr“, als Beweis zeigte er einen Adelsbrief aus dem Jahre 1730, von Maximilian Josef ausgestellt, vor, „ich bewohne Paris seit drei Jahren und beschäftige mich mit Pferde-dressur. Ich habe bis vor etwa zehn Tagen Madame Limoustin nicht gekannt, als ich eines Tages den Besuch eines Seidenhändlers aus Rouen erhielt (unsere Leser haben wohl bereits den Geheimpolizisten erkannt), der mich bat, ihm durch eine in der Avenue Wagram wohnende Dame eine Dekoration zu verschaffen. Ich begab mich zu der Dame und theilte ihr mit, daß ein Herr, für den ich ein Pferd dressirte, eine Dekoration zu haben wünschte. „Er wird sie erhalten“, erwiderte sie mir. „Ich habe einen General an der Hand. Der Herr soll mir nur seine Ansprüche auf die Dekoration übersenden.“ „Ich erbat“, fuhr der Baron fort, „einen Kommissions-Bon.“ „Ich gebe nichts schriftlich, aber Sie sollen eine gute Kommission haben“, erwiderte Madame Limoustin. Am folgenden Tage erhielt ich von ihr einen in deutscher Sprache geschriebenen Brief, in welchem sie sich beklagte, daß ich von der Angelegenheit nichts weiter hören lasse, daß der General bei ihr gewesen und daß sie sehr in Verlegenheit darüber sei, ihm keine weiteren Aufklärungen geben zu können. Daran knüpfte sie die Aufforderung zu einem Besuch bei ihr. Ich begab mich darauf mit meinem Seidenhändler zu ihr. Man ließ mich in das Schlafzimmer eintreten, während mein Protege in den Salon geführt wurde, wo Madame Limoustin und der General ihn erwarteten. Ich könnte noch anders in diese Angelegenheit verwickelte Personen nennen. Man hat mir es aber ausdrücklich verboten. Da ich mich über meine Landleute zu beklagen habe, werde ich Alles thun, um Frankreich nützlich zu sein.“ Die ebenfalls in diese Angelegenheit verwickelte Madame Volffy, eine Person von 40 Jahren, die in der Place de la Madelaine bei Bekannten wohnt, erklärte meinem Reporter: „Der Polizeichef weiß Alles. Vor 14 Tagen stellte sich ein junger Mann von 23 Jahren Herrn Gragnon, dem Unterchef der Pariser Polizei, vor und unterbreitete ihm ein Dokument mit der Frage: „Ist das echt?“ Herr Gragnon las das Dokument und sagte dem jungen Manne: „Wenn Sie das aufgesetzt haben,

so gewähre ich Ihnen, was Sie wollen, wenn Sie in den Dienst der Polizei treten wollen." Der junge Mann entschuldigte sich und erklärte, er habe das nach Diktat geschrieben. Der Polizei-Präsident leitete auf Grund des Dokumentes, das natürlich von Madame de Boissy herrührte, die Untersuchung ein, konnte aber die Verhaftung von fünf Generalen, die in die Angelegenheit verwickelt sind, nicht auf sich nehmen. Außerdem sind noch zwei Fürsten kompromittirt. Ich habe es enthüllt, daß ein General einer Frau den Mobilisations-Plan des 17. Korps ausgeliefert hat." Madame de Boissy hat Madame Limousin zu dem Zweck kennen gelernt, ihr Kapitalien für die Ausbeutung einer Kupfermine bei Livorno zu verschaffen. Madame de Boissy bestätigt, daß der General Thibaudin bei Madame Limousin Hausfreund war, daß sie ihn eine Zeit lang bei sich behalten, als er ein Buch über den Krieg von 1870 schrieb, daß sie Abschrift davon genommen und die Frechheit gehabt, es dem General Boulanger anzubieten, der ihr eine Karte mit einigen schmeichehaften Dankworten überfandte.

Paris, 9. Oktober, 9 Uhr 30 Minuten Vormittags. Als Denunziantin in der Ehrengardie-Schwindelaffäre des Generals Caffarel aus dem französischen Kriegsministerium stellt sich eine Dame der Halbwelt, Frau Boissy, heraus, welche in den Kreisen der Lebewelt unter dem Namen einer Gräfin Boissy bekannt ist. Sie war anfänglich mit der bekannten vornehmen Kupplerin Frau Limousin assoziiert, später erzürnten sich beide Partner, worauf alsbald die Verhaftung der Limousin erfolgte. Wie verlautet, steht auch die Verhaftung des Senators General Andlau nahe bevor. Die erwähnte Hausfuchung bei der Limousin ergab etwa 200 Briefe des bekannten Herrn Daniel Wilson, des Schwiegersohns des Präsidenten Grevy, ein Fund, von welchem Präsident Grevy sofort benachrichtigt wurde. Andere vorgefundene Briefe trugen die Unterschriften des Generals Boulanger, des Botchafters Herbette, des bonapartistischen Führers Macau, des früheren Kriegsministers, General Thibaudin und einer Madame de Courteuil, hinter welchem Pseudonym man die Wittve des früheren italienischen Ministerpräsidenten Rattazzi, jetzige Frau Marquise de Rute, geborene Prinzessin Bonaparte-Byssolme, vermutet. General Boulanger erhielt die Nachricht von der Verhaftung seines Günstlings, General Caffarel, während eines dienstlichen Aufenthalts in St. Etienne und zeigt sich über den Vorfall sehr bestürzt.

Wie das "Petit Journal" meldet, stünde die Enthüllung eines zweiten ähnlichen Skandals unmittelbar bevor.

Sagan, 8. Oktober. Bei der heute stattgehabten Ersatzwahl zum deutschen Reichstage für den Wahlkreis Sagan-Sprowtau erhielt, soweit bis jetzt bekannt, v. Fordenbed 5037 und Amtsrath Reineke in Ober-Mednik 2676 Stimmen.

Trier, 8. Oktober. Wie die "Trierische Zeitung" meldet, ist Domkapitular Heinrich Feiten zum Weihbischof der Diözese Trier ernannt worden.

Baden-Baden, 8. Oktober. Se. Majestät der Kaiser machte heute der Fürstin von Hohenzollern einen Besuch. Allerhöchsterseits war auch später bei der Abreise der Fürstin zur Verabschiedung auf dem Bahnhof anwesend. Hierauf unternahm Se. Majestät bei schönem Wetter eine Spazierfahrt und empfing sodann den Statthalter Fürsten Hohenlohe in längerer Audienz. Zum Diner bei Ihren Majestäten waren die hier weilenden Diplomaten mit Einladungen beehrt worden. Am Abend besuchte Se. Majestät das Theater und wohnte der Vorstellung bei. Darauf fand bei Ihrer Majestät der Kaiserin Familientheke statt.

Ausland.

Brüssel, 8. Oktober. Der Schwurgerichtshof zu Brabant hat den Sozialisten Moreau, welcher angeklagt war, durch seine Reden zum Ungehorsam gegen die Befehle aufgefordert zu haben, zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren verurtheilt.

Paris, 8. Oktober. Im heutigen Kabinettsrathe theilte Florens die gestrige Note des Grafen Münster, sowie die gleichzeitige Benachrichtigung an den Geschäftsträger in Berlin, Raindre, durch den Grafen Herbert Bismarck mit, wodurch die diplomatische Aktion Frankreichs befriedigend abgeschlossen ist. Raindre hat auch gemeldet, daß Graf Bismarck ihn beauftragt habe, den Minister Florens zu ersuchen, dem Baron Wangen und seiner Familie den Ausdruck des Bedauerns der deutschen Regierung zu übermitteln. Die gesammte Presse, selbst Blätter wie die "France" erkennen die konziliante Handlungsweise Deutschlands an.

Die Journale sind angefüllt mit fabelhaften Details über die Skandalgeschäfte, welche die Verhaftung des Generals Caffarel herbeigeführt, worin unter anderen ein bayerischer ruinirter Baron Emil von Kreitmayer kompromittirt erscheint. Der gegenwärtige Kriegsminister ist in keiner Weise verantwortlich, Caffarel war eine Kreatur Boulangers.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 10. Oktober. Ist ein Kaufmann zum Mitgliede des Aufsichtsrathes einer Aktien-Gesellschaft bestellt und von ihm daraufhin die statutarisch angeordnete Hinterlegung von Aktien der Gesellschaft bei der Direktion derselben erfolgt, so hat nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 2. Zivilsenat, vom 12. Juli d. Js., die Aktien-Gesellschaft ein kaufmännisches Retentionsrecht an diesen deponirten Aktien aus § 113 des Handels-

gesetzbuches; scheidet der Hinterlegende aus dem Aufsichtsrath aus, so kann die Aktien-Gesellschaft jene Aktien wegen ihr aus Handelsgeschäften mit dem Ausschreibenden zustehenden fälligen Forderungen zurückbehalten.

Schon in den nächsten Tagen werden wieder Leipziger Koupel-Sänger in unserer Stadt ihre Sotreen geben und zwar unter Direktion des ältesten Mitgliedes der ersten Leipziger Konzert-Sänger, des Herrn Adolf Ascher. Ferner befinden sich bei der Gesellschaft noch die Herren Walburg, Steinmetz, Reichenbach, Falken-Hagen, Augustin und Adolf, von denen die drei letztgenannten neben Herrn Ascher das komische Fach vertreten. Die erste Sotree findet Mittwoch, den 12. d. Mts., in Wolffs Saal statt.

Zur Eröffnung ihrer Winter-Bergnügungen hatte die Stettiner Bettel-Flasche gestern in Wolffs Saal eine Festlichkeit veranstaltet, welche sich überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte und deren einzelne Arrangements den lebhaftesten Beifall fanden. Das Programm war eben so reichhaltig, wie abwechslungsreich und begann mit Instrumental-Konzert der Seiler'schen Kapelle, welches auf das Beste ausgeführt wurde und zeigte, daß sich diese nur aus Musikern bestehende Kapelle in den letzten Jahren ganz bedeutend vervollkommen hat und selbst schwerere Kompositionen mit viel Verständniß zum Vortrag bringt. Die beiden letzten Theile brachten neben zwei Liedern einer geschätzten Sängerin neue humoristische Vorträge, unter letzteren erregte besonders die Vorführung des "Wachsiguren-Kabinetts des Mr. Jaur" stürmische Heiterkeit, ebenso gefielen die Vorträge auf Zyklophon, Gloden, Geige, Konzertine u. s. w., sowie die Tierstimmen-Imitation und das Konzert-Schnellmalen. Unter den vorgetragenen "Stettiner Bildern" befanden sich einige recht gute Koupelverse über Stettiner Verhältnisse; auch die übrigen humoristischen Szenen fanden beim Publikum freundliche Aufnahme.

Behufs Ausbesserung des Klappentragers ist der Durchlaß der Brücke über den grünen Graben vom 10. bis 12. d. Mts. für den Schiffsverkehr gesperrt.

Heute Vormittag wurde die 3. und letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode unter Vorsitz des Herrn Landgerichtsraths Reclam eröffnet. Die Periode wird 14 Tage währen und werden einige umfangreiche Anlagen zur Verhandlung kommen, so am Freitag, den 14., und Sonnabend, den 15. d. M., der Züllhower Krawall, am Montag, den 17., und Dienstag, den 18. d. M., die Stolzenhagener Brandstiftungen, und am Donnerstag, den 20., Freitag, den 21., und Sonnabend, den 22. d. M., die Brandstiftungen im Udermünder Kreise.

Vorgestern ist wiederum ein falsches Einmarkstück mit der Jahreszahl 1875 und dem Münzzeichen A bei der Polizei eingeliefert worden.

Unter den Knaben ist z. B. ein sogenanntes "Kriegsspiel" sehr beliebt. Es bilden sich zwei Parteien, welche sich bekämpfen oder besser gesagt, die eine Bravour darin suchen, sich nach besten Kräften durchzusetzen. Da hierbei auch die verschiedensten Hieb- und Stichwaffen benutzt werden, geht es oft nicht ohne Verletzungen ab. Daß dieses "Kriegsspiel" aber auch Todte fordern kann, beweist ein Vorfall, der sich am Freitag in der Neustadt abgespielt hat. An diesem Tage wurde von mehreren Knaben dieses Spiel in der Friedrichstraße getrieben, der Streik entbrannte ziemlich heftig und so mancher harte Schlag fiel. Ein Knabe ergriff dabei einen abgedroschenen Besenstiel und schlug damit dem 12 Jahre alten Knaben Egdorf, Elisabethstraße wohnhaft, mehrmals auf den Kopf. Egdorf spürte sofort heftige Schmerzen, begab sich nach Hause und verstarb in der darauf folgenden Nacht. Die eingeleitete Untersuchung wird ergeben, ob die Schläge mit dem Besenstiel die allseitige Todesursache gewesen. Jedenfalls mahnt dieser Vorfall Eltern und Erzieher, den Kindern resp. Pflegebefohlenen dies gefährliche "Kriegsspiel" auf das energischste zu verbieten.

Aus den Provinzen.

Pasewalk, 8. Oktober. Ein werthvolles Geschenk als Zeichen der Pietät wurde unserer Stadt von einem ihrer ehemaligen Söhne, dem Rentier Herrn Bernhard Kaufmann in Berlin zu Theil, nämlich das im verjüngten Maßstabe von 1 zu 7 nachgebildete Denkmal des großen Kurfürsten zu Berlin. Dieses prächtvolle Denkmal in Bronze in der Kunstgalerie von Gladenbach u. Sohn ausgeführt, hat Aufstellung im neuingerichteten Stadtverordneten-Sitzungslocale gefunden. Auf hohem, reich decorirtem Postament stehend, bildet es eine Zierde für den Saal.

Stadt-Theater.

In unserem Stadttheater haben bereits die Gastspiele begonnen und zwar am Sonnabend in würdiger Weise durch ein Gesamtgastspiel der Frau Hedwig Niemann-Raabe und der Frau Ottilie Gené. Es heißt etwas Ueberflüssiges thun, wollte man zum Ruhme der Frau Niemann-Raabe noch viele Worte machen. Sie ist überall als einer der ersten Sterne am deutschen Theater anerkannt, ja, in ihrem spezialistischen Fache sogar ohne eine ernsthafte Nebenbuhlerin. Sie hat die für eine Darstellerin so überaus schöne Gabe, ihre Gestalten wie aus Fleisch und Blut zu formen, so daß man sie nicht mehr auf einer Bühne, sondern im Leben

sehen glaubt, und mit ihnen denkt, fühlt, sich freut und auch weint. Jene entzückende Naturlaute, welche das Leben und das Kinderherz so häufig bieten, und welche auch die höchste Kunst sonst nur unvollkommen wiederzugeben weiß, gelangen der Künstlerin, als wenn sie es selbst wäre, die so auffanzigen, die so schluchzen muß. Und darum fühlt man sich eins mit ihr, eins mit der Darstellung, mit dem Wesen ihrer Partien; es ist kein Bild mehr, was man vor sich sieht; es ist etwas wie Selbsterlebtes, das sich vor uns vollzieht. Man fühlt sich mit in die Handlung gezogen, man empfindet sich als eins mit ihren Gestalten. Es ist, als wenn wir ein Stück unseres eigenen Wesens, unseres eigenen Herzens sehen. So war auch ihr Vorle in dem Birch-Pfeiffer'schen Schauspiel "Dorf und Stadt" eine dieser herzigen Erscheinungen, mit welchen man mitfühlt und mitempfindet, sowohl wenn sie das Vorle auf dem Dorfe spielt, als auch wenn sie später als Frau Professorin in die Kämpfe und Stürme des Lebens mit hineingezogen wird. Es war dies in der That eine dem Leben entnommene Erscheinung, ebenso wahr, so natürlich, so ergreifend, wie das wirkliche Leben. Auch das Vorgele der Frau Gené war ganz vorzüglich. Selbsterlebend etwas derber als das Vorle, aber auch nicht mehr, als die Rolle es verlangte. Im Uebrigen eine ebenso frische und natürliche Erscheinung, wetteifernd auch mit dem Vorle in dem so anheimelnd klingenden Dialekt des Schwarzwaldes. Von unseren heimischen Mitgliedern haben wir besonders Herrn Tichy als Reinhard, sowie Fräulein Born als Ida von Felsch hervor. Aber auch Herr Melzer (Fürst) und Herr Frank (Baron Arthur) wußten recht Treffliches zu leisten. Der Kolaborator Reichenmeier, Herr Wilhelmi, war dagegen etwas sehr steif. Auch Herr Lettinger hätte aus dem Christoph Balder mehr machen können. Das reich besetzte Haus zeichnete die Gäste wiederholt durch stürmischen Beifall aus.

Die Sonntagsvorstellung im Stadt-Theater brachte uns wieder eine Oper und zwar Mozarts "Don Juan". Nach unserer Ansicht wäre es vielleicht gerathener gewesen, damit noch etwas zu warten, denn so bekannt der "Don Juan" auch den einzelnen Sängern und Sängerinnen ist, er bildet trotzdem einen ziemlich scharfen Prüfstein für das musikalische Können, und es ging gestern nicht Alles so ganz nach Wunsch. In der Titelrolle selbst zeigte sich zunächst ein neuer Baryton, Herr Becker vom Kasseler Hoftheater. Der Sänger besitzt ohne Zweifel Routine und verfügt auch über ein recht beachtenswerthes Material an Stimm. Trotzdem gelang ihm Vieles nicht, das berühmte Ständchen im zweiten Akte mißlang vollständig. Dagegen zeichnete sich Herr Gorsky als Don Juan auch gestern wieder recht vortheilhaft aus. Die beiden berühmten Arien "Wander der Freundschaft" und "Thänen vom Freunde getrocknet" wurden mit vorzüglicher Akkuratess ge-sungen und erntete der Sänger den lebhaftesten Beifall dafür. Auch die Donna Anna der Frau Barnay war eine recht anerkanntenswerthe künstlerische Leistung, wengleich ihrer Wiedergabe der Partie auch gewisse Grenzen gezogen sind, welche die Sängerin nicht mehr zu überschreiten vermag. Ihre Wiedergabe der Nachsorge hielt sich daher mit Recht etwas diskreter, als wie es sonst vielleicht gewohnt sind. Auch die große Arie des letzten Aktes "Ich grausam, o mein Geliebter" wurde maßvoll vorgetragen und zur Geltung gebracht. Fräulein Hofmann war, abgesehen von ihrer etwas flachen Tonbildung, eine recht hübsche Elvira, besonderen Effekt erregte übrigens das Terzett zwischen Don Octavio, Donna Anna und Elvira, welches ganz vorzüglich gelang. Herr Hedrich übertraf als Leporello unsere Erwartungen, sein Gesang genügte, sein Spiel war frisch und munter. Herr Halper zeigte als Don Pedro jedenfalls, daß ihm bedeutende Stimmittel zu Gebote stehen, doch müssen wir vor einer erschöpfenden Kritik den Sänger noch erst in einer anderen Partie hören. Fr. Meyer sang und spielte die Zerline recht munter; die Sängerin scheint überhaupt recht viel verwerthbar zu sein. Herrn Frank's Masetto hätte wohl etwas lebhafter sein dürfen.

Kunst und Literatur.

Von Haendländers humoristischen Schriften, illust. v. H. Schlittgen u. A. (in 36 Lieferungen à 50 Pf. bei E. Krabbe in Stuttgart) ist die 21. bis 25. Lieferung in prächtvoller Ausstattung erschienen. Ein Opernpotpourri lassen sich diese neuen Lieferungen füglich nennen, in denen es singt und klingt von altvertrauten Melodien. Der Eine summt sie in seliger Erinnerung an die Vergangenheit und an eine jener unvergleichlichen Künstlerinnen, deren es so auffallend viele gegeben hat — als die alten Herren jung waren! — der andere mit sehnsüchtigem Blick nach dem flotten Bagen, dessen Feuerbilde nur ihm gelten sollten. An den festerlich schönen Lobengrin aber schließt sich gar eine lustige Polterabendkomödie in Gestalt von Variationen über das "Leitmotiv" der weiblichen Neugierde an und auch die einzig unmusikalische, aber deshalb nicht minder lustige Geschichte von dem berittlenen Apotheker, schließt sich mit einem Brautchor, also befruchtend. Die Illustrationen zeigen größtentheils auf den ersten Blick Schlittgens gräßlichen Stiff und stehen an Geist und pikantem

Witz nicht gegen seine früheren Schöpfungen zurück. [300]

Landwirthschaftliches.

Ueber den Ausfall der diesjährigen Ernte liegen die offiziellen Mittheilungen aus den Regierungen-Bezirken Köslin und Stralsund vor. Dieselben lauten:

1) Regierungs-Bezirk Köslin: Die Ernte ist fast überall eine reichliche geworden. Die Qualität des Geernteten kann nur als eine mittlere bezehnet werden. Insbesondere ist der Erdrusch hinter den Erwartungen verhältnismäßig zurückgeblieben; doch mag die Menge des gewonnenen Getreides den Ausfall wieder ausgleichen. Die Kartoffeln lassen im Allgemeinen auf einen mittleren Ertrag schließen. Wenn auch der Vorschritt der Wiesen quantitativ zurückblieb, so ist derselbe doch in vorzüglicher Beschaffenheit angekommen, ebenso auch der reichliche Nachschmitt.

2) Regierungs-Bezirk Stralsund: Das Ergebnis der diesjährigen Ernte kann im Allgemeinen als ein befriedigendes bezehnet werden. Insbesondere hat der Rübsen einen recht guten Ertrag geliefert, und vom Weizen sind durchweg sehr hohe Erträge erzielt worden. Das Sommergetreide hat nicht überall reichliche Erträge geliefert, das Stroh ist nicht genügend entwickelt, auch der Körnerertrag ist zurückgeblieben. Die Kleeschläge und Wiesen lieferten in der Vormahd faum die Hälfte eines Durchschnitts-Ertrages; die Nachmahd hat dagegen mehr geliefert. Die Kartoffeln und Hafrüchte versprechen reichliche Erträge.

Vermischte Nachrichten.

Kölnar. (Herolischer Kampf.) In einer kürzlichen Ausstellung von Schlangenarten hier selbst wurde bei einer Fütterung ein lebendes graues Eichhörnchen in den Käfig einer über fünf Fuß langen Klapperschlange gebracht, die sich auch sogleich bereit zeigte, über das arme Thierchen herzufallen, und nun nach ihrer Art zur Einleitung ihrer Mahlzeit gewaltig klapperte. Das Eichhörnchen, welches wohl in seinem Nagethier-Verstande die sich bewegenden Klappen für das Gefährliche hielt, sprang darauf zu und biß sie im Handumdrehen bis auf zwei Klappen ab. Die Schlange, die nun herumfuhr, erwischte das nach oben behend zurückspringende Eichhörnchen und biß es in den Schenkel, ließ es aber doch wieder los. Die Wunde blutete, aber das Thierchen stürzte sich jetzt mit einem Satz auf seinen Feind und biß ihn genau hinter dem Kopf durch die Wirbelsäule, worauf jener sich streckte und alle Morgebanken aufgab. Stürmischer Beifall der Zuschauer lohnte die Heldenthat des kleinen David. Nach einer Stunde hatte die Schlange aufgehört zu leben, während das Eichhörnchen seinen Witz glücklich überlebte und nach vier Tagen, wenn auch mit verbundenem Fuß, wieder ganz munter war.

Schiffsbewegung.

Der Postdampfer "Ems", Kapl. Th. Jüngst, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 28. September von Bremen abgegangen war, ist am 7. Oktober wohlbehalten in Newyork angekommen.

Bankwesen.

Bularester 20 Frs.-Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. November statt. Gegen den Coursverlust von ca. 18 Mark bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 1 Mark 40 Pfennig pro Stück.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

München, 9. Oktober. Der österreichische Dampfer "Habsburg" fuhr gestern Abend 10 Uhr in Folge des dichten Nebels den bairischen Dampfer "Lindau" auf dem Bodensee etwa ein Kilometer vor der Einfahrt in den Hafen von Lindau an. Die Mannschaft und neun Passagiere wurden gerettet, zwei Reisende wurden vermisst.

Wien, 9. Oktober. In dem Kriegsbudget des nächsten Jahres werden größere Posten für das Repetirgewehr und für Anschaffung neuer Munitionsmengen eingestellt sein.

Don Nachrichten über die heutigen Wahlen in Bulgarien wird mit großer Spannung entgegengesehen. Der Regierung feindlich gestimmte Parteien sollen bis in die letzten Tage starke Anstrengungen gemacht haben, einen ordnungsmäßigen Verlauf der Wahlen zu hindern und Unruhen hervorzurufen.

Rom, 9. Oktober. Die "Agenzia Stefani" sagt gegenüber dem "Nord": In den Unterredungen zwischen Crispi und dem Fürsten Bismarck habe sich volles Einvernehmen gezeigt, und es habe daher keine Veranlassung für den einen Theil vorgelegen, dem anderen Klugheit zu empfehlen. Das Versprechen einer Vergrößerung sei absurd, da keinerlei Unternehmung beschlossen worden sei, aus welcher eine Veranlassung zu territorialen Veränderungen hergeleitet werden könnte.

Madrid, 9. Oktober. Der Minister des Auswärtigen Moret hatte gestern eine Unterredung mit dem französischen Geschäftsträger. Petersburg, 9. Oktober. Nach einer Londoner Privatdepesche der "Nowosi" wird sich der britische Premierminister Lord Salisbury zum Besuche des Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh begeben.

Des Vaters Schuld.

Nach dem Englischen von S. K u t s c h a c h.

57.

Als er sich wieder allein befand, sank er erschöpft in einen Lehnstuhl; war es ihm doch zu Muth, wie einem Menschen, der so eben sein eigenes Todesurtheil unterzeichnet. Er klagte sich heftig wegen seiner Uebereilung an und hätte am liebsten das Geschehene wieder ungeschehen gemacht; doch es war zu spät, er hörte schon, wie der Stallknecht mit der Posttasche davongaloppierte.

Den ganzen Tag über bemühte sich Edmund, seinen Schmerz zu unterdrücken, indem er sich mehr und mehr in seinen Zorn über Winnie durch den Gedanken hineinarbeitete, daß sie seiner Liebe unwerth sei. Es wurde ihm dies recht schwer, ja beinahe unmöglich. Immer und immer kehrten seine Gedanken wieder zu ihr zurück, wie oft er sich auch sagte, daß er ihr Bild aus seinem Herzen reißen müsse, wollte er sich selbst nicht untreu werden. Schließlich fand er es am Besten, so viel wie möglich alles Alleinsein zu vermeiden, und so hielt er sich den ganzen Tag über streng an Sir John's Seite und zwang sich zur Unterhaltung, ja selbst zum Lachen und Scherzen.

Allein mit der Dämmerung kehrten auch alle Schmerzen in verstärktem Maße wieder, die er am Morgen empfunden, und als er sich nach dem Mittagmahl abermals auf seinem Zimmer befand, brach die Verzweiflung sich aufs Neue Bahn in seinem Herzen. Nach längerem Ueberlegen beschloß er endlich, noch einmal nach Dutschester zu gehen, noch einmal Winnie zu sehen. Es war Thorheit, das fühlte er selbst, doch er mußte es thun, noch ehe er auf ewig von ihr scheidet. Dann aber kehrten ja auch die Zweifel wieder, ob nicht vielleicht Sir John nur ein Gerücht als Thatfache aufgefaßt habe und ihre

Verlobung nur möglich, vielleicht doch nicht wahr sei.

Auf was für schwachen Hoffnungsstrahlen beruht nicht die Liebe! Dies eine Wort „vielleicht“ erhält Edmund während des ganzen folgenden Tages aufrecht, bis abermals der Abend kam und er mit febernden Pulsen sich auf den Weg nach den „Thürmen“ begab. Was ihm bei seiner Ankunft daselbst begegnete, wissen die Leser bereits.

Als er aus der Verzweiflung, in die ihn jene Scene auf der Terasse gestürzt, wieder zum vollen Bewußtsein erwachte, verwandelte sich sein Schmerz plötzlich in bittere Verachtung. Er war, seiner Sinne nicht mehr mächtig, in die Knie gesunken, halb wahnstunig vor Eend und feberhafter Aufregung. Doch nun erhob er sich wieder, fest entschlossen, daß Winnie nicht über den Schmerz triumphiren sollte, den sie ihm verursacht. Er wollte ihr zeigen, wie wenig er sich aus einem Weibe mache, das so wenig wahre Liebe und mädchenhaften Stolz besaß; sie sollte sehen, wie sehr er sie verachtete, sie, die er einst so innig und wahr geliebt.

Dies war der Grund, weshalb er noch so spät als Gast in dem Salon Lord Dutschester's erschien.

33.

Als Winnie sich wieder gefaßt hatte und sich von Lord Pallingsford's beobachtenden Blicken frei fühlte, versank sie in tiefes Nachdenken über den Grund des so unerwarteten spätern Erscheinens Edmund's. Dieser eine vielsagende, düstere Blick, mit dem er sie gestreift, hatte ihr so deutlich wie Worte gesagt, daß er um ihre Verlobung wußte. Sie fühlte dies, und daß er sie verachtete, weil er glaubte — was ja wohl Jedermann dachte —, daß sie die edelsten und besten Gefühle des Menschenherzens dahingegen habe, um gemeinen Ehrgeizes und eines hohen Titels willen.

Weshalb war er denn abir gekommen? Um ihnen Beiden nur Schmerzen zu verursachen? Sie liebte und kannte ihn zu sehr, als daß sie nicht

erkannt hätte, welches Eend sich unter seiner kalten, gleichgültigen Maske verbarg.

Einen Augenblick lang durchkreuzte sie sogar der Gedanke, daß er hergelommen sei, um sie zu brandmarken, um öffentlich zu erklären, was er über ihre Vergangenheit wußte; doch gleich darauf hätte sie sich um dieses gemeinen Verdachts willen selbst haßen mögen.

„Wo,“ sagte sie sich, „bin ich wirklich so schlecht geworden, daß ich alle Menschen nach mir selbst beurtheilen will? Wenn ich rachejüchtig und berechnend geworden bin, giebt dies mir denn ein Recht dazu, zu denken, daß auch er es geworden. Nein, nein, so etwas ist ja bei ihm gar nicht möglich! Sicherlich war mein Geheimniß nie besser bei ihm aufgehoben, als gerade jetzt.“

Doch, weshalb war er denn wohl gekommen? Es schien, als sollte ihr nie eine Antwort darauf werden; denn obgleich Edmund Sebricht ihr nicht gerade auswich, so kam er doch nie in ihre Nähe. Er saß am andern Ende des Saales und sprach ungedrungen, ja fast heiter mit den in seiner Nähe befindlichen Personen, wie Winnie bemerkte. Nur flüchtig wagte sie es, hier und da nach ihm hinzublicken, aus Furcht, abermals seinen Blicken voll tödtlicher Verachtung zu begegnen. Ihre Befürchtung war zwar umsonst, denn er blickte nie in der Richtung nach ihr hin, oder wenn sie einmal seine Augen im Gespräch in jene Gegend streiften, so glitten sie über den Stuhl, auf dem sie saß, hinweg, als ob derselbe leer wäre.

Es war eine schreckliche Prüfung für sie, still zu sitzen, seine Stimme zu hören und dabei zu wissen, wie niedrig er von ihr dachte, ohne daß sie sich ihm gegenüber rechtfertigen durfte. O, was hätte sie nicht darum gegeben, hätte sie stehen, den Saal verlassen können; doch sie durfte es nicht wagen, sie zitterte vor ihrem Feinde, Lord Pallingsford. Was würde er wohl über ihre Entfernung gedacht und gesagt haben?

Nie war ihr Edmund Sebricht schöner erschienen als an diesem Abend, trotz der Blässe seines

Anlitzes. Nie hatte seine Erscheinung die Erinnerung an jene glücklichen Tage ihrer Kindheit stärker in ihr erweckt. Und dies war er, ihr Ideal, ihr Abgott, den sie in jener unschuldigen Zeit der Kindheit verehrt, angebetet hatte. Dies war er, der an ihrer Seite in Bewauling saß, dessen Berührung sie noch zu fühlen wußte, wie er mit ihren langen, leisen, vom Winde zerzausten Flechten spielte, dieselben streichelte und um seine Finger wand. Ach, was für eine Klust hatte sich nun zwischen ihnen aufgethan! Hätte er neulich nicht erst noch gesagt, daß, wenn sie nicht die Seine würde, sie nie mehr Freunde sein könnten? Aber, weshalb sollten sie denn Feinde sein? Er, der Einzige, den sie je geliebt, den sie je lieben würde — ihr Feind, der sie eben so verachtete, wie er sie einst geliebt!

O, großer Gott, konnte sie es denn ertragen? Konnte sie es sehen und nicht sterben vor innerem Weh? War er an diesem Abend hergelommen, nur um sie zu quälen?

Wenn dem so war, so hatte er glänzend gesiegt. Sie fühlte, daß sie unter dem Druck, der auf ihr lastete, erst unrühig, dann nervös wurde. Das Blaudern, die Mühsal um sie her vermischten sich zu einem einzigen verworrenen Geräusch, das ihr in den Ohren klang und läutete, als sollten diese zerplatzen. Schwindelte ihr denn plötzlich? O nein, nein! Alles, nur nicht dies Eine, nur jetzt nicht die allgemeine Aufmerksamkeit erregen, wo er da saß, wo er sofort errathen würde, was sie so sehr erregt.

Plötzlich rief eine Stimme in ihrer nächsten Nähe sie wieder zu sich und gab ihr im Nu ihre ganze Selbstbeherrschung, ihren ganzen Stolz wieder.

Es war die Stimme Lord Pallingsford's. Er hatte sich erhoben und war zu ihr hingetreten, vielleicht in der Hoffnung, sie zu überreden; nun beugte er sich über die Lehne ihres Stuhles und sprach in leisem, vertraulichem Flüstern:

„Es scheint mir, unser Freund, Mr. Sebricht, steht heute Abend gar nicht so wohl aus wie sonst. Finden Sie das nicht auch, Miß Carlson?“

Ein japanischer Gruß.

Der Frage des Deutschen: „wie geht es Ihnen?“, stellt der Franzose sein: „wie tragen Sie sich?“ zur Seite, während der Engländer behaglich fragt: „wie thun Sie thuen?“, der Japanese trifft den Nagel aber auf den Kopf indem er fragt: „wie ist Ihre Leber?“, denn diesem scharfsichtigen Wolfe ist es wohlbewußt, daß der Gesundheitszustand des Menschen von dem seiner Leber abhängt. Unter den Völkern des Alterthums war der Glaube verbreitet, daß alle Uebel und Leiden des Körpers von der Leber herrührten. Diese Auffassung ist wahrlich keine irthümliche, denn bei sehr vielen Fällen ist der ungenügende Zustand der Leber die Grundursache der verschiedenen Krankheitserscheinungen. „Wie ist Ihre Leber?“ ist gleichbedeutend mit der Frage, befinden Sie sich in einer fröhlichen oder mürrischen Verfassung. Neugeburt alles mürrischen und freiwüthigen Wesens, Familien-Zwistigkeiten, Gardinen-Predigten, Streitereien, gar nicht zu erwähnen Mord und Todtschlag, die Konsequenz üblen Charakters und finsterner Gemüthsstimmung, und einer ganzen Reihe anderer Verbrechen finden ihre Hauptursache und Grund in der Unthätigkeit der Leber und ihre Einwirkung auf das Gehirn. Warner's Safe Cure ist das beste Mittel, die gesunde Thätigkeit der Leber herzustellen. Verkauf nur in Apotheken zc. Distrib.-Depot: F. W. Meyer, Neißelägerstraße, Stettin.

Der billige Preis hat sie Allen zugänglich gemacht und diesem Umstand verdanken die Apotheker A. Brandt's Schmelzperillen ihre heutige Beliebtheit als Haus- und Heilmittel bei Störungen der Verdauung und Ernährung. Erschäftlich d. Schachtel 1 M. in den Apotheken und achte man stets auf den Namenszug A. Brandt's.

Börsenbericht.

Stettin, 10. Oktober. Wetter: trübe u. stürmisch. Temp. 7° R. Barom. 28" Wind SO.
Weizen fester, per 1000 Mgr. Loto 146—151 bez., per Oktober 150,25—150,5 bez., per Oktober-November do., per November-Dezember 152 bez., per April-Mai 160,25 bis 160,5 bez.
Roggen wenig verändert, per 1000 Mgr. Loto incl. 108 bis 107,5 bez., per Oktober 107—107,5 bez., per Oktober-November do., per November-Dezember 108,5 bez., per April-Mai 116,5 bez.
Gerste wenig verändert, per 1000 Mgr. Loto geringer 92—100 bez., mittel u. gute 105—125 bez., feine 130 bis 145 bez.
Hafer etwas fester, per 1000 Mgr. Loto pomm. 92—100. Winterweizen per 1000 Mgr. Loto 210—215. Winterweizen per 1000 Mgr. Loto 215—220.
Rübsel unverändert, per 100 Mgr. Loto o. F. b. 41. 49 B., per Oktober 48 B., per Oktober-November 47,5 B., per April-Mai 48,5 B.
Spiritus wenig gehandelt, per 10,000 Liter % Loto 94 verk. bez., per November-Dezember 96 bez. u. B.
Petroleum per 50 Mgr. Loto 10,60—10,65 verk. bez.

Bekanntmachung.

Am 14. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, soll im Materialien-Magazin auf dem hiesigen Personenbahnhofe ein größeres Quantum Materialien öffentlich meistbietend verkauft werden.

Stettin, den 10. Oktober 1887.
Königliche Materialien-Verwaltung.

Bagger.

Das unterzeichnete Bauamt sucht einen noch gut erhaltenen Sandbagger, Drehvorrichtung, mit oder ohne den dazu nöthigen 3 bis 4 Baggergräben anzukaufen. Die Länge der beiden mit einander verbundenen Gräbe muß 16 bis 20 Fuß betragen; die Baggervorrichtung, in der Mitte gehend, etwa 16 bis 18 Eimer enthalten.

Offerten mit genauer Beschreibung, Leistungsfähigkeit des Baggers werden erbeten.

Das Stadtbauamt zu Ribnitz i. M.
Kramer.

Höhere Mädchenschule, große Wollweberstraße 54.

Der Unterricht des Winterhalbjahres beginnt am 13. Oktober. Bis dahin bin ich täglich, Vormittags 11—12, bereit, Anmeldeungen neuer Schülerinnen anzunehmen. Für Anwärterinnen werden gute Pensionen nachgewiesen.
Dr. Wegener.

Baugewerkschule zu Hörter a. W.

Beginn des Wintersemesters 2. November; Vorkursus 17. Oktober.
Programme und Auskunft durch

Die Direktion.

XIV. Jahrgang.

XIV. Jahrgang.

Deutsche Rundschau.

Herausgeber: Julius Rodenberg. Verleger: Gebrüder Paetel in Berlin.

Die „Deutsche Rundschau“ nimmt unter den deutschen Monatschriften gegenwärtig unbestritten den ersten Rang ein. Ein Sammelpunkt der bedeutendsten Novellisten, der gefeiertsten Dichter und Forscher hat die „Deutsche Rundschau“ durch die Mustergültigkeit ihres Inhalts allgemein anerkannte Geltung als repräsentatives Organ der gesammten deutschen Kulturbestrebungen erlangt.

Nichts ist von dem Programm der „Deutschen Rundschau“ ausgeschlossen, was in irgend welcher Beziehung zu der geistigen Entwicklung unserer Tage steht; in ihrem Glanz sind die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschung niedergelegt; in ihrem Glanz sind die hervorragendsten Werke unserer besten zeitgenössischen Dichter und Novellisten; ihre Chroniken folgen gewissenhaft allen bedeutenden Vorgängen auf den Gebieten des Theaters, der Kunst und der bildenden Kunst; ihre literarischen Kritiken, von den angesehensten unserer Kritiker verfaßt, heben aus der Fluth der Erscheinungen dasjenige hervor, was — sei es in der Belletristik, sei es in der wissenschaftlichen Literatur — irgend welchen Anspruch auf Beachtung seitens der gebildeten Kreise unserer Nation verdient.

- Die „Deutsche Rundschau“ erscheint in zwei Ausgaben:
a) Monats-Ausgabe in Heften von mindestens 10 Bogen. Preis pro Quartal (3 Hefte) 6 M.
b) Halbmonatshäfte von mindestens 5 Bogen Umfang. Preis pro Heft 1 M.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen.
Probehefte sendet auf Verlangen zur Ansicht jede Buchhandlung, sowie die Verlagsabhandlung von Gebrüder Paetel in Berlin W., Führowstraße 7.

XIV. Jahrgang.

XIV. Jahrgang.

Thee-Anzeige.

Meinen werthen Geschäftsfreunden die Mittheilung, dass meine feinen und extrafeinen Souchongs, Congos und Peccos neuester Ernte hier eingetroffen sind, welche ich in Kisten, ausgewogen und in plombirten Paketen sehr preiswerth offerire. Proben und Preislisten stehen auf Wunsch zu Diensten.

J. L. Rex, Thee-Importeur,
Berlin W., Jägerstrasse 49/50.

Dresden 1887. Höchste Auszeichnung: Ehrenpreis d. Stadt Dresden.

LEIPZIG 1887.
Höchste Auszeichnung
Ehrenpreis
mit goldener Medaille
der Stadt Leipzig.
Verfahren patent.
FABRIK VON
LOBECK & CO. DRESDEN.
HOFL. SR. MAJ. D. RÖNIGS V. SACHSEN.
Vorrätig in d. meisten Materialw.-Delicatess-
Droghandlungen, Conditoreien u. Apotheken.

Chocoladen
rein Cacao u. Zucker
in den verschiedensten
Sorten.

Deutsche Fabrikate
in garantirt reinen
Qualitäten.

Dresden N., Hotel Kaiserhof und Stadt Wien,

an der Augustabücke, vis-à-vis der Brühl'schen Terrasse frei gelegen.
Telephon. — Bäder. — Grosser Garten. H. Canzler

Stettin, den 8. Oktober 1887. Stadtverordneten-Sitzung

am Donnerstag, den 13. d. M., Abends 5 1/2 Uhr.
Tages-Ordnung.

Neuwahl von 14 Bezirksvorstehern und von 16 Bezirksvorsteher-Stellvertretern. — Erziehung eines Mitgliedes der 28. Armen-Kommission. — Nachbewilligung von 51,494 M 54 S an Staatsüberschreitungen bei den Titeln 1, 6, 8, 10 und 14 im Rechnungsjahre 1886/87. — Beschlußnahme über die Ausübung des Vorkaufrechts bei den Grundstücken Wangelstraße Nr. 3 und Finkenwalde Nr. 7. — Beschlußnahme über die Amtsniederlegung eines Mitgliedes der Stadtverordneten-Versammlung. — Genehmigung zur Ueberlassung der Turnhalle in der neuen Wallstraße an 2 Stunden in der Woche zur Benutzung für die Taubstummenanstalt auf das Winterhalbjahr für 60 M 40 S Miete; — und zu der Ueberlassung eines Klassenimmers an den Gemeinde-Rath von St. Peter-Paul für 2 Stunden wöchentlich zum Konfirmations-Unterricht auf 2 Winterhalbjahre gegen 50 M Miete pro Winterhalbjahr. — Bewilligung von ferneren 600 M Reparaturkosten für die Gebäude der Oberwieschule, — und von 2340 M zur Verbreiterung des Bürgersteiges an Personen-Bahnhofe. — Vorlage, betrifft die Umwandlung einer Hilfsarbeiterstelle in eine Bureauassistentenstelle mit 1350 M Jahresgehalt.

Nichtöffentliche Sitzung.
Eine Unterzählungssache.

Vor der Stadtverordneten-Sitzung am 13. d. M., Abends präzis 5 Uhr, gemeinschaftliche Sitzung mit dem Magistrat zur Vornahme der Wahlen von 4 Abgeordneten zum Provinzial-Landtage von Pommern.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Dr. Scharlau

In meiner hauptsächlich von Herrn Professor Köhner mit Kranken belegten Privatklinik für Hauptkrankheiten Berlin W., Steglitzerstraße 13, sind wieder eine Anzahl Zimmer frei.

M. Meyer.

Die räumlich größte und vornehmste Singpielhalle Berlins,

in dem frequentesten und feinsten Stadttheile gelegen, soll wegen Kränklichkeit des Besitzers anderweitig übergeben werden. Der Kaufpreis mit dem gesammten Weinorräthen und der eleganten neuen Einrichtung beträgt 50,000 M (und ist durch letzteres vollständige Deckung vorhanden). Das Etablissement bringt nachweislich einen Reingehwin von 25—30,000 M jährlich.
Näheres bei Biberfeld, Berlin C., Heidelbergerstraße 6—7, parterre.

Haben Sie
Etwas zu
annonciren?
Gleichviel
in welchen Zeitungen des In- oder Auslandes.
Das vertrauenswürdigste Annoncen-Bureau
Haasenstejn & Vogler
BERLIN
SW. Beuthstr. 15. — W. Potsdamerstr. 185.
ist seit 30 Jahren bekannt durch seine
Billigkeit — Aufmerksamkeit —
Verschwiegenheit.

Magere, billige Gänge in Posten v. 1000—1200 Stück offerirt die Expeditionsabteilung
S. P. Berlowitz in Ebstuhnen, Ostpr.
Nach erfolgter Mängung i. d. G. zur Verfertigung in Postspaceten verjünglich geeignet.

Winnie blühte ihn fest und sicher an, ohne eine Miene zu verziehen. Dann wandte sie ihre Blicke nach dem Gegenstand seiner Bemerkung und nun zurück nach dem Sprecher und erwiderte in gleichgültigem Tone:

„Wirklich, Mylord, ich kann Ihnen nicht bestimmen. Ich finde, daß er in der kurzen Zeit, wo ich ihn kenne, nie wohler aussah wie heute, jedenfalls nie so heiter.“

„Man kann einen Menschen nicht immer nach seinem Aussehen beurteilen; es liegt oft viel unter einer ruhigen Maske verborgen.“

„Entschuldigen Sie, Mylord,“ entgegnete Winnie, indem sie erkaunt in das lächelnde Antlitz ihres Feindes blickte, „doch ich fasse den Sinn Ihrer Worte nicht. Warum in aller Welt sollte denn Mr. Sebricht's Heiterkeit nur Maske sein? Da müssen Sie jedenfalls besser in sein Vertrauen eingeweiht sein wie wir Andern.“

Lord Ballingsford blickte sie ganz verbucht an. Konnte sie wirklich meinen, was sie sagte, oder war es nur Verstellung ihrerseits?

„Nun, ich meine nur von wegen jener Anecdote vom Fuchs und den Trauben,“ erwiderte er lächelnd.

„Lies doch diese auf ihn anwenden, My-

lord?“ frug Winnie, heiter nach ihm blickend. „Ich muß aber gestehen, daß ich immer noch nicht den Sinn Ihrer Worte fassen kann; ich weiß, daß Sie damit etwas andeuten wollen, was Ihnen allein bekannt ist, doch bin ich, wie es mir scheint, wirklich zu dumm, um errathen zu können, was das sein soll!“

„Nun denn, geradezu gesagt, wollte ich mit meinen Worten nur sagen, daß Mr. Sebricht nach den Trauben gelangt hat, und nun da er findet, daß sie nicht für ihn, sondern für eine feinere Tafel bestimmt sind, ist er so weise, sie für sauer zu halten und zieht sich zurück. Ich habe bemerkt, daß er heute nicht ein einziges Wort an Sie gerichtet hat; nein, er hat gar keine Notiz von Ihnen genommen, seit er hier ist, obgleich er doch vordem Ihr steter Begleiter war.“

„Ach, nun verstehe ich Sie und danke Ihnen herzlich für das Kompliment, Mylord,“ sprach Winnie lachend, indem sie grazios dankend ihr Haupt neigte. „Sie meinen, daß Wilkomte Ashurst in Mr. Sebricht einen Nebenbuhler hatte? Nun, da erlaube ich mir, Sie über einen Punkt wenigstens zu beruhigen, indem ich Ihnen versichere, daß, selbst wenn Ihr Better mir nicht

die Ehre angethan hätte, um meine Hand zu bitten, Mr. Sebricht mir doch niemals mehr geworden wäre, als er jetzt ist.“

Lord Ballingsford blickte in die dunkeln, leuchtenden Augen der Sprecherin und versuchte umsonst darin zu lesen.

„Habe ich mich denn wirklich getäuscht?“ dachte er, als er nach ein paar weiteren gleichgültigen Worten sich entfernte; „oder ist dieses junge, unerfahrene Mädchen mit seiner unschuldigen Miene eine der vollendetsten Schauspielerinnen, die mir noch je begegnet? Allerdings scheint es, daß sich dieser Bankierssohn nicht viel aus ihrer Verlobung macht, und somit muß ich mich dennoch geirrt haben.“

Winnie spielte in der That ihre Rolle meisterhaft; doch die große Mühe, die ihr dies verursachte, hatte ihre Kräfte beinahe erschöpft. Sie hätte sich am liebsten auf ihr Zimmer zurückgezogen, allein sie befand sich in zu großer Furcht vor dem, jede ihrer Handlungen streng bewachenden Spion, Arthur Tidemar, und so mußte sie denn bleiben, wo sie war.

Abermals verging eine entsetzlich lange und peinliche Viertelstunde für sie, während welcher sie meilenweit entfernt hätte sein können, so we-

nig schien Edmund ihrer Anwesenheit bewußt, als sie mit großer Erleichterung gewahrte, daß Lord Ballingsford, Wilkomte Ashurst und ein paar andere Herren sich plaudernd nach dem Rauchzimmer begaben.

Da sie nun endlich aus ihrer peinlichen Lage erlöst war, stand sie auf, um das Zimmer zu verlassen; doch auch Edmund Sebricht hatte sich erhoben, als ob er ebenfalls nur auf den Augenblick gewartet hätte, wo diese Personen das Zimmer verlassen, und da einige Diener eben den Tisch für das Abendessen zu decken begannen, was eine allgemeine Bewegung veranlaßte, so benutzte er die Gelegenheit, um unbeachtet zu ihr hinzutreten und in kaltem, harten Tone, der sie schmerzlich durchbohrte, zuzusüstern:

„Ich kann Dir nicht Glück wünschen zu dem Schritt, den Du gethan hast, Winnie, — Du weißt es, weshalb. Ich bin auch nicht deshalb zu dieser späten, ungewöhnlichen Stunde hierher gekommen, sondern ich wollte Dich nur bitten, mir ein paar Minuten unter vier Augen zu gewähren, um Dir Lebewohl sagen zu können, da wir uns heute zum letzten Male in diesem Leben sehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Kein Gift! Kein Gift! Meerzwiebeln,

das bewährteste Mittel zur Massenvergiftung von Ratten, für Gansstiere vollständig unschädlich, versendet nebst Köder p. Kilo 3 M., 5 Kilo 10 M. Apoth. E. Lachmund in Mödern, Bez. Magdeb.

Otto Welle, Uhrmacher,

Langebrückstraße Nr. 4, Bollwerk-Eck, Lager über 500 Taschenuhren, empfiehlt und versendet unterjähriger Garantie: 1. Uhren von 15 bis 25 M., 2. Uhren-Memotouren von 21 bis 30 M., 3. Uhren-Memotouren von 27 bis 30 M., 4. Uhren-Memotouren von 22 bis 36 M., 5. Uhren-Memotouren von 30 bis 200 M., 6. Uhren-Memotouren von 48 bis 600 M.

Größtes Uhrfetten-Lager in Gold, Silber, Zalmi und Nickel, Panzer-Uhrketten, nur von mir echt zu beziehen. Jede Kette ist mit meinem Stempel versehen. Bei jedem Golde nicht zu unterschätzen. 5 Jahre schriftliche Garantie.

m. 14 Kar. Herren-Ketten Stück 5 M. Damen-Ketten mit eleganter Quaste 6 M.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken und Schienen, sowie Grubenmaschinen officieren billigst. Gebr. Neermann, Wächterstr. 14.

Frische Hammelkenten u. Rücken (Koteletts), Ia. Qual., 9/2 Pfund franko Nachnahme M. 4.50 bis 4.75.

S. de Beer, Emden (Districtland).

„Monopol-Seide“ (Moderebericht.) „Vom Fels zum Meer“ 1886 — Heft 8 — schreibt:

Durch Einführung der „Monopol-Seide“ hat sich der Züricher Seiden-Industrielle G. Henneberg ein wahres Verdienst um die noch einem einfachen und gebiengenen Seidenstoff seit lange vergeblich Umschau haltende Damenwelt erworben. Das Gewebe ist dauerhaft wie Leder, weich wie Sammt, glänzend wie Atlas; aus reiner Seide, auf Honer Stühlen gewoben, erscheint es als eines der solidesten und reichsten Fabrikate, welche die Webindustrie seit lange erzeugt. Nur direkt und nur echt, wenn auf der Karte eines jeden Meters eingedruckt ist

G. HENNEBERG'S „MONOPOL“.

Wasser umgebend.

22 Preis-Medaillen! Gegründet 1846!



Bekannt unter der Devise: Occidit, qui non servat, von dem Erfinder und alleinigen Destillateur H. UNDERBERG-ALBRECHT am Rathhaus in Rheinberg am Niederrhein. I. K. Hoflieferant.

Der Boonekamp of Maag-Bitter ist fortwährend in ganzen und halben Flaschen und Flacons echt zu haben bei den bekannten Herren Debitanten.

Ganz besonders wird darauf aufmerksam gemacht, dass es noch immer Geschäfte giebt, die sich nicht zu entwürdigen glauben, durch den Verkauf von Fälschungen das Publikum zu täuschen. Daher

Warnung vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma H. Underberg-Albrecht.

Gummi-Artikel jeder Art empfiehlt und versendet (Katalog gratis) E. Krönig, Magdeburg.

Permanente Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Stettin.

Die von der Stettiner Polytechnischen Gesellschaft begründete Permanente Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung wird am 15. Oktober dieses Jahres im Stettiner Konzert- und Vereinshaus wieder eröffnet und ersehen wir die Herren Gewerbetreibenden, welche sich zu betheiligen wünschen, die Anmeldungen bis spätestens den 10. Oktober an die Herren E. Achilles, hier, König-Albertstr. 12, oder Rudolph Lehmann, hier, Kohlmarkt 15, gelangen zu lassen. Anmelde-Formulare und Bestimmungen liegen zu Diensten.

Durch die auch für dies Jahr von dem Herrn Ober-Präsidenten von Pommern genehmigte Lotterie von 20,000 Loosen à 1 M. zum Ankaufe hervorragender Gegenstände der Ausstellung wird den Ausstellern Gelegenheit geboten, Industrie-Erzeugnisse, die sich besonders durch Neuheit und gute Arbeit auszeichnen, abzusetzen.

Der Vorstand

der Permanenten Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Stettin.

Ich empfehle mich zum An- und Verkauf sämtlicher Wertpapiere mit 1/5 % = 2/100 Provision incl. aller Spesen und halte von guten Kapital-Anlagepapieren stets vorrätig: Preuss. 3 1/2 % und 4 % Konsol. Staats-Anleihe, Deutsche 3 1/2 % Reichs-Anleihe, Pomm. 3 1/2 % Pfandbriefe, Pomm. 4 % Hypoth.-Pfandbriefe, Norddeutsche Grundkreditb. 4 % konv. Pfandbriefe, Deutsche Grundschuldbank 3 1/2 % und 4 % Real-Obligationen, Ungarische 4 % Goldrente.

Koupons und verlooste Stücke nehme ich stets franko in Zahlung. Ich bitte meine werthen Kunden wiederholt, ihre Koupons nicht anderweitig in Zahlung zu geben, sondern an meiner Kasse einzulösen, da hierdurch am besten Kontrolle der Wertpapiere möglich wird.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft.

Max Moser, Tuchhandlung, 5, Henmarkt 5, Tuchhandlung,

empfiehlt für die Herbst- und Winter-Saison grösste Auswahl in Paletot-, Anzug-, Hosen- und Westen-Stoffen.

Anfertigung eleganter Herren-Garderoben unter Garantie des Gutes.

Zeche „ver. Wiesche“, MULHEIM a. d. Ruhr,

empfehlen Salon-Anthracit-Nusskohlen

von 20—45 mm und 45—85 mm Korngröße für Reguliröfen jeglicher Konstruktion und alle Arten permanent brennender Füllöfen und Cheminées. Durch rauch- und schlackenfreie Verbrennung eignen sich diese Kohlen für sämtliche Öfen, amerikanischen, Löhholdt'schen, Gienanth'schen, Buderus'schen oder Nürnberger Systems.

Anthracit-Steinkohlen-Briquettes

von grossem Heizeffekt und zwar aus reinsten und aschenfreiesten Anthracitkohlen zur Heerdfeuerung und zum Heizen von Wohnräumen; ferner aus Anthracitkohlen mit Fettkohlensatz f. Dampfesselfeuerungen aller Arten.

Für die Briquettes werden Vertreter gesucht.

Gustav Steidel, Berlin SW., Leipziger Strasse 67

Berliner Central-Dépôt der Normal-Artikel.

ersten Prof. Dr. G. Jäger'schen Erstes Berliner Magazin für Sport-Bekleidungen aller Art.

Neue illustrierte Preislisten werden erschienen. Versandt gratis und franko.

Die Thonwaren-Fabrik zu Burgkennitz

(mit Post- und Eisenbahn-Station im Kreise Bitterfeld) empfiehlt ihre innen und aussen glasirten

Thonrohre

und Façons in allen Dimensionen, von höchster Widerstandsfähigkeit, Futterkrippen, Tröge, hart gebrannte Klinker, Flur- und Trottoir-Platten etc.

Hôtel Oresund, Nyhavn 3, Copenhagen,

empfiehlt sich den geehrten Reisenden und Touristen. Beste Lage in Mitte der Stadt, am Königs-Neumarkt. Vollständig neue Montirung. Zimmer von 1 bis 3 Mark. F. W. Haugsted.

R. Grassmann's Papierhandlung,

Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 4, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Schreibbüchern

in allen Dimensionen, wie einfache Linien in verschiedenen Weiten, Doppellinien für Deutsch und Latein (mit und ohne Richtungsstrichen, Griechisch, Notizen, Rechenbücher u. s. w. Schreibbücher auf schönem, starkem, weissen Schreibpapier, 3/4 bis 4 Bogen stark, à 8 M., per Duzend 80 M. Oktavbücher mit und ohne Linien, 2 Bogen stark à 5 M., 10 Bogen stark à 25 M., 20 Bogen stark à 50 M. Schreibbücher auf starkem extrafeinem Belpapier, 3/4—4 Bogen stark à 10 M., per Duzend 1 M., 10 Bogen stark à 25 M., 20 Bogen stark à 50 M. Rechenbücher à 10 M. Aufgabebücher (Oktav) à 5 M. und 10 M. Notizenbücher à 10 M., größere 25 M. Zeichenbücher à 10, 15, 20, 25 u. 50 M., extra große à 1 M.

Der Raubthierfallen-Erfinder Rudolf Weber

in Haynau i. Schles., seit 1871 der gesamten Jägerwelt durch seine vorzüglichen Fang-Apparate bekannt, versendet dieselben umgehend franko. Jeder Fang-Apparat (auch für Nagethiere), wird vom Erfinder selbst aufs Sorgfältigste geprüft und dafür Bürgschaft geleistet. Preis-Kourant gratis. Bezahlung nach Eingang des Bestellten. Nichtkonvertirendes nehme auch ohne Austausch zurück.

Alle's neuestes feinstes Patent-Schloß ist das einzige Schloß für Gehörte, dessen Schlüssel sich im Schloße löst, selbst verrieth und dadurch

Schaufenster-Rouleaux

aller Arten in Holzdraht und Leinen empfiehlt zu Fabrikpreisen Max Löwe, Wachstuch-, Teppich- und Rouleaux-Fabrik, Berlin, Brüderstrasse 15.

Dr. Romershausen's Augen-Essenz

zur Erhaltung, Herstellung und Stärkung der Sehkraft.

Seit ca. 50 Jahren hergestellt vom Apotheker Dr. F. G. Geiss Nachf. Aken a. d. Elbe. Direct zu beziehen in Flaschen à 3, 2 und 1 Mark in Original-Verpackung mit Namenszug und Gebrauchsanweisung durch die Apotheke zu Aken a. E., sowie auch nicht zu haben in den autoris. Niederlagen in Stettin in W. Mayer's, Pelikan-Apotheke. Aufträge nimmt entgegen Jul. Klinckow.

1 Fleischerlehrling gesucht gr. Bollwerkstrasse 6. Henschler.

Beretreter gesucht.

Eines der ersten Häuser in Bordeaux sucht in den bedeutendsten Städten Norddeutschlands tüchtige Vertreter zum Vertriebe feiner Weine. Adressen mit Angabe von Referenzen — nur ganz vorzügliche werden berücksichtigt — unter H. D. 694 an Rud. Mosse, Königsberg i. Pr., erbeten.